

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

### J. Chr. Banker in Nürnberg

sucht für dauernde Kondition einen tüchtigen zuverlässig arbeitenden

## Fertigmacher

zum alsbaldigen Eintritte.

[511]

### Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet,  
empfehlen ihre

## schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom „Corr. f. D. Buchdr.“ u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Der Stereotypieur, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

## Waschbürsten

aus Tier-Borsten à Stck. 2,50 Mk., 10 Stck. 22 Mk.  
„ Kokosfaser à „ 2,00 „ 10 „ 17,50 „  
„ künstl. Borsten (D.R.P.) à St. 2,25, 10 St. 20 Mk.

(Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit der letztgenannten Bürsten übertreffen die aller anderen Fabrikate. Beste Zeugnisse darüber stehen zu Diensten.)

Terpentinbürsten, aus pat. Fasern, à St. 0,75 Mk.,  
10 Stück 6 Mk.

empfiehlt

**Paul Härtel**

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien  
Reudnitz-Leipzig.

## Maschinenband

reinleinenes Fabrikat

Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Breite 2 3 4 5 6 7 10 12 14 16 18 20 22 24 26 28 mm

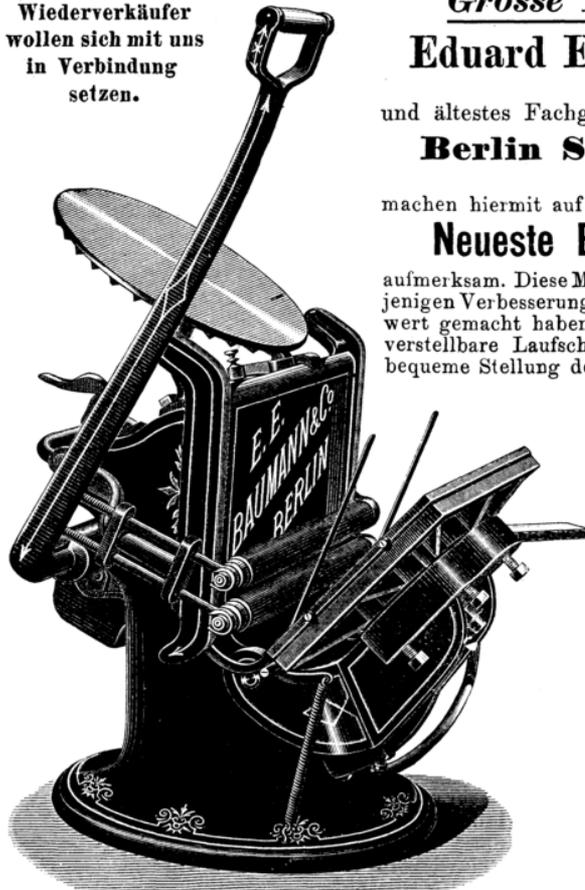
Preis 2,30 2,70 3,30 3,80 4,50 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 Mk.

empfiehlt **Paul Härtel**, Reudnitz-Leipzig.  
Unter 100 Metern gebe nicht ab.

## Schiedsgericht zu Leipzig.

Die Buchdrucker Leipzigs werden zur strengen Beachtung des Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-tarifs aufgefordert. Alle Verstöße gegen den Tarif sowie Klagen und Streitfälle bezüglich der Auslegung desselben sind seitens der Gehilfen bei dem Gehilfenvorstehenden des Schiedsgerichts, Herrn August Faust, Mittwochs von 1/3-1/2 Uhr abends im Locale des Arbeitsnachweises, Nürnbergerstr. 54, in dringlichen Fällen an allen anderen Abenden in dessen Wohnung, Emilienstraße 10, IV., seitens der Prinzipale bei dem Prinzipalvorstehenden Herrn Bruno Klinkhardt, Siebigstraße 6, schriftlich anzuzeigen.

Wiederverkäufer  
wollen sich mit uns  
in Verbindung  
setzen.



## Grosse Preis-Ermässigung!

### Eduard Emil Baumann & Ko.

Maschinenfabrik

und ältestes Fachgeschäft für Buch- u. Steindruckereien

**Berlin SW., Alte Jakobstrasse 7,**

gegründet 1850

machen hiermit auf ihre

## Neueste Boston-Buchdruckpresse

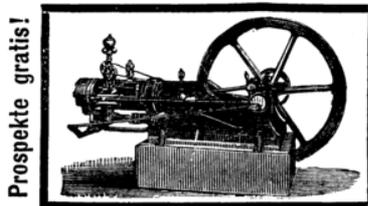
aufmerksam. Diese Maschine, ganz neu konstruiert, weist alle diejenigen Verbesserungen auf, die sich im Laufe der Zeit wünschenswert gemacht haben; so z. B. senkrecht stehendes Fundament, verstellbare Laufschiene für die Walzen (bei Nr. 1 und 2), bequeme Stellung des Tiegels etc. etc.; ganz besonders betonen wir aber die überaus kräftige Bauart der Presse, die für deren Haltbarkeit die beste Garantie gewährt. Trotz Verstärkung der einzelnen Teile druckt aber die Maschine durch eine sinnreiche Kniehebel-Konstruktion ihre ganze Satzgrösse rein, scharf und leicht aus und event. lassen sich 800-1000 Drucke pro Stunde erzielen.

Gebaut wird die Maschine in folgenden drei Grössen:

- Nr. 1, reine Satzgr. 26 x 38 cm,  
Preis jetzt nur **300 Mk.**
- Nr. 2, reine Satzgr. 22 x 32 cm,  
Preis jetzt nur **225 Mk.**
- Nr. 3, reine Satzgr. 15 x 23 cm,  
Preis jetzt nur **130 Mk.**

inkl. 2 Rahmen, Giessflasche, 2 begoss. Walzen, 2 Reservespindeln, Schraubenschlüssel etc. Nr. 1 und 2 hat Papiertisch. Ein selbstthät. Farbewerk für Nr. 1 kostet 35 Mk. Preisliste über Schriften in Sätzen, Messinglinien etc. gratis und franko. [209]

## Louis Kühne, Dresden-A.



Prospekte gratis

**Benz's Gasmotor**

**Benz's Zwillingmotor**

**Benz's Benzinmotor**  
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

## Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

Vertreter gesucht!



Zierow & Meusch  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik, Stereotypie  
LEIPZIG.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

**Inseraten** (im Anzeigenteile pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets, der Portoersparnis halber der Betrag in Dreipennigmarken beizufügen.

**Offerten** ist eine Freimarkte zur Weiterleitung beizulegen.

**Geldsendungen** für den Corr. sind unter Adresse Richard Härtel, Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße, erbeten.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Zusätze  
pro Inhaltsseite 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 15. Juni 1888.

№ 67.

### Korrespondenzen.

**-y- Berlin.** Die hiesige Ortsverwaltung der *B. K. K.* hatte für Sonntag den 3. Juni eine Mitgliederversammlung einberufen, welche ebenso schwach besucht war (ca. 120 von über 1800 Mitgliedern) wie alle früheren Krankenkassen-Versammlungen, trotzdem die Tagesordnung wohl als eine hochwichtige bezeichnet werden konnte, da auf derselben stand: Besprechung und event. Beschlußfassung über die Auflösung der *B. K. K.* Nachdem die Versammlung um 12 Uhr 15 Minuten eröffnet, wurden seitens des Verwalters die Gründe angegeben, weshalb auf der letzten ordentlichen Generalversammlung in Hamburg nicht die Auflösung der Kasse ausgesprochen werden konnte; es sei aus den von verschiedenen Orten gestellten Anträgen nicht zu ersehen gewesen, ob dem § 48 des Statuts Genüge geschehen, welcher bestimmt, daß über Anträge auf Auflösung der Kasse nur dann beschloffen werden könne, wenn klar ersichtlich, daß die Mehrzahl der gesamten Mitglieder sich dafür ausgesprochen habe. Die Generalversammlung konnte sich also nur im Prinzip für oder gegen die Auflösung aussprechen. Redner recapituliert nun den Antrag Arend und Genossen, welcher dahin ging, die Auflösung der *B. K. K.* im Prinzip auszusprechen, die Ausführung dieses Beschlusses aber einer später einzuberufenden Generalversammlung zu übertragen, und der nach Anhörung der sämtlichen Gründe für und gegen mit 33 gegen 24 Stimmen angenommen wurde. Nachdem hiermit im Prinzip die Auflösung ausgesprochen, wurde auch der nächste Antrag, daß Mitgliedskassen, welche zum Beitritte zu den Ortskassen gezwungen sind, nach dem 1. Januar 1889 aus der *B. K. K.* auscheiden können, mit 44 gegen 13 Stimmen angenommen. Ferner verliest der Verwalter ein Zirkular des Hauptvorstandes, in welchem gewünscht wird, daß die Mitglieder durch Urabstimmung ihre Ansicht für oder gegen die Auflösung der Kasse aussprechen sollen. Während nun Herr Giesecke folgende Resolution stellt: „In anbetrach, daß die *B. K. K.* laut jüngst veröffentlichtem Rechenschaftsbericht einen Reservevermögensstand von rund 104000 M. aufweist, spricht die Verwaltungsstelle Berlin die Erwartung aus, daß ihre Mitglieder geschlossen für die Erhaltung der Kasse stimmen“, beantragt Herr Steinwaller: „Die heutige Mitgliederversammlung der *B. K. K.* hält eine dauernde Aufrechterhaltung der Kasse unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unmöglich, nimmt jedoch von einer Stellungnahme Abstand und überläßt es den Mitgliedern, sich durch Urabstimmung für oder gegen die Weiterführung der *B. K. K.* auszusprechen.“ — In der sich nun entspinrenden Debatte wird von G. ausgeführt, daß die Kasse thatsächlich so weit noch nicht sei, daß ihre Auflösung ausgesprochen werden müßte, denn der letzte Rechenschaftsbericht habe ja klar und deutlich konstatiert, daß die Kasse im letzten Jahre nicht nur kein Defizit, sondern sogar einen Ueberschuß zu verzeichnen habe; während im vorigen Jahre nur ein Bestand von 85000 M. war, ist derselbe im letzten Jahr auf 104000 M. gestiegen, woraus zu ersehen, daß sich die Ausgaben gegenüber den Einnahmen bedeutend verringert hätten; daß dies aber auch in den nächsten Jahren ganz gut der Fall sein könne, sei nicht in Abrede zu stellen. Die Erhöhung des Beitrags sei seiner Ansicht nach auch nur dann Bedingung, wenn seitens der Behörde die Ansammlung des Reservekapitals innerhalb 10 Jahren verlangt wird, dies sei aber bis jetzt noch nicht geschehen und daher brauche man die Kasse noch nicht aufzulösen, auch nicht den Beitrag zu erhöhen, sondern man solle dieselbe bestehen lassen und ruhig so weiter arbeiten wie bisher. Der

nächste Redner, St., führt aus, daß durch den Beschluß der Generalversammlung, welcher einzelnen Mitgliedschaften den Austritt gestattet, die Kasse lahmgelegt und ihre fernere Existenz in Frage gestellt sei, denn unter solchen Verhältnissen sei an eine dauernde Aufrechterhaltung der Kasse nicht zu denken, da durch den Niedergang der Mitgliederzahl und durch die gesetzlich erforderliche Ansammlung des Reservefonds die Beiträge schließlich derartig hohe werden würden, daß dieselben hauptsächlich von den in kleineren Städten konditionierenden Kollegen nicht mehr geleistet werden könnten. Da aber eine Mitgliederversammlung bereits zu der Frage, ob Auflösung oder Beibehaltung der Kasse, Stellung genommen, hält er es für das Richtige, wenn die Versammlung es den Mitgliedern überläßt, durch Urabstimmung auszusprechen, ob sie für oder gegen Weiterführung der Kasse sind. — Der folgende Redner, B., kommt zuerst auf den Beschluß der letzten Mitgliederversammlung zu sprechen, in welchem gesagt ist, daß, falls auf der Generalversammlung die Vertreter der kleineren Städte sich gegen die Beibehaltung der Kasse aussprechen sollten, es widersinnig wäre, wenn die Berliner Delegierten auf der Erhaltung der Kasse bestehen wollten, da gerade Berlin, welches sich zu jeder Zeit anderweitig versichern könne, das wenigste Interesse an der Beibehaltung habe; dieser Fall sei auf der Generalversammlung aber eingetreten, denn gerade ein großer Teil der Vertreter kleinerer Städte habe gegen die Beibehaltung gestimmt, weil die Herren sich eben sagten, daß die Kasse mit den jetzigen Beiträgen nicht im Stande wäre, den Reservefonds ansammeln zu können, eine Erhöhung des Beitrages um zirka 20 Pf. sie aber ihren Mitgliedern nicht zumuten wollten, dagegen eher geneigt schienen, die Leistungen der Kasse herabzusetzen. Durch eine Herabsetzung der Leistungen würde aber die Kasse für Berlin jeden Wert verlieren, da es jetzt schon für einen Familienvater schwierig sei, mit dem Krankengeld auszukommen, wie erst dann, wenn die Leistungen noch mehr herabgesetzt würden. Als ferneres Moment gegen die Beibehaltung seien aber auch die in letzter Zeit vorgenommenen behördlichen Maßnahmen anzuführen, sowie daß es in das Belieben einer jeden Ortskasse gestellt ist, von dem Nachprüfungsrechte Gebrauch machen zu können, wodurch unsere Mitglieder zum Eintritt in diese Ortskassen (so in Leipzig, Breslau usw.) gezwungen werden, Weiter müsse man auch in Betracht ziehen, daß die in Aussicht stehende Novelle zum Krankenkassen-Gesetz allem Anscheine nach nur den Ortskassen Vorteile, den Hilfskassen jedoch nur Nachteile bringen werde, denn die Behörde glaube eben, daß die freien Kassen zuviel Licht hätten, während die Ortskassen im Schatten verkümmern müßten. Dieser Uebelstand solle nun wahrscheinlich durch die Novelle beseitigt und dadurch also die Rechte der freien Kassen noch mehr eingeschränkt werden als es jetzt schon der Fall ist. Speziell Berlin dürfe nicht auf der Erhaltung der Kasse bestehen, damit nicht bei den auswärtigen Kollegen der Schein erweckt werde, als wollten wir der Allgemeinheit zur Last fallen. Nicht nur in Corr.-Artikeln, sondern auch auf der letzten Generalversammlung hätten einzelne Redner ihre Vermunderung darüber ausgesprochen, daß Berlin, welches Zuschüsse von jährlich ca. 18000 M. nötig habe, für die Beibehaltung eintrete. Wenn aber wirklich hier Weiterführung der Kasse beschloffen werden sollte, trotzdem sich die Vertreter aus kleineren Städten dagegen ausgesprochen haben, dann könnten die Auswärtigen mit einem gewissen Scheine von Berechtigung sagen: Berlin sei egoistisch und wolle nur für sich Nutzen aus der Kasse ziehen. Einen solchen Vorwurf dürften wir uns aber nicht machen

lassen und daher wäre es das allein Richtige, umsomehr, da die Generalversammlung bereits im Prinzip die Auflösung ausgesprochen, wenn die Berliner Kollegen geschlossen für die Auflösung stimmen würden. — S. spricht für die Weiterführung. Dieselben Gründe, welche zur Schaffung der Kasse führten, seien heute noch in demselben ungechwächten Maße vorhanden wie damals; er verstehe nicht, warum man jetzt mit einemal alles hervorjuche, um die Kasse aus der Welt zu schaffen. Wenn man sage, daß die Geschäftsführung durch einzelne behördliche Maßnahmen erschwert worden sei, so sei doch noch nicht der Nutzen in Abrede zu stellen, welchen namentlich die Reisenden und die in kleinen Städten konditionierenden Kollegen von einer zentralen Kasse haben. Um die Kasse zu erhalten, müsse man auch selbst mit einer Erhöhung des Beitrages einverstanden sein. Faktisch bemerkt dazu B., daß die Berliner Kollegen wohl eine Erhöhung des Beitrages, nicht aber eine Herabminderung der Leistungen wollen; auswärts wolle man aber gerade das Gegenteil. — Der nächste Redner will ebenfalls die Kasse erhalten wissen. Er glaubt, daß eine Beitragserhöhung von 5 Pfg. zur Ansammlung des Reservefonds vollständig genüge. Der Verwalter bemerkt dazu, daß nach vorgenommenen Ausrechnungen eine Erhöhung von mindestens 11 Pfg. zur Ansammlung des Reservefonds nötig sei; außerdem müsse aber auch noch ein Betriebskapital beschafft werden. — Sämtliche nun folgende Redner sprechen für die Auflösung und führen u. a. aus, man hätte bei Gründung der Kasse davon keine Ahnung haben können, daß durch die Änderungen des Krankenkassen-Gesetzes sich die Verhältnisse so zu Ungunsten der freien Kassen gestalten würden als wie es geschehen, andernfalls hätte man die Gründung wohl unterlassen; ebenso konnte man nicht wissen, daß jemals der § 75 des *B. K. G.* eine derartige Auslegung erfahren würde. Durch jüngst getroffene gerichtliche Entscheidungen (hierbei wurde der Leiter im Corr. Nr. 62 angeführt) würden die Verhältnisse aber völlig unhaltbar, da man selbst die zum Schutze der Kasse vorgesehenen Bestimmungen gegen Simulanten usw. nicht mehr zur Ausführung bringen dürfte. Wenn man hierzu noch den Beschluß der Generalversammlung nehme, daß Mitgliedschaften austreten können, sobald dieselben zum Eintritt in Ortskassen gezwungen werden, wodurch die bisher so hoch gehaltene Zentralisation ein bedeutendes Loch bekommen habe, so müsse man sagen, daß die Kasse nicht mehr als lebensfähig angesehen werden könne, umsomehr, da vielleicht später jüngere Elemente der Kasse erst gar nicht beitreten würden. Man müsse auch beachten, welcher Wirrwarr und wie viele Unzuträglichkeiten dadurch entstehen, wenn Kollegen aus einem Ort abreißen wo sie nicht zum Beitritte zur *B. K. K.* verpflichtet waren (z. B. Leipzig) und dann nach einem Orte kommen, wo dies noch der Fall, und umgekehrt. Ebenso sind die Redner der Meinung, daß es ohne die Erhöhung des Beitrages um mindestens 20 Pfg. nicht möglich sei, die Kasse zu erhalten. Durch die später erfolgenden Austritte würde sich vielleicht dieser Beitrag von 70 Pfg. noch als zu niedrig herausstellen und eine nochmalige Erhöhung statzufinden haben. Nachdem dieselben noch erklärt, daß sie auch deshalb mit für die Auflösung sind, weil sie von den Provinz-Kollegen nicht fortgesetzt sich den Vorwurf machen lassen wollen, daß die Provinz durch ihre Zuschüsse die Berliner über Wasser halten müsse, wird die Debatte geschlossen. Zum Schluß sprach noch Herr G., welcher ausfuhrte, daß er persönlich an der Erhaltung der Kasse nicht mehr Interesse habe als alle anderen Mitglieder. Er habe nur im Interesse der Allgemeinheit für die Beibehaltung gesprochen. — Hier-

nach wird zur Abstimmung geschritten. Für die Resolution Giesecke werden 58 Stimmen, für den Antrag Steinwaller 57 Stimmen abgegeben. Resolution Giesecke ist demnach angenommen. — Schluß der Versammlung 1 Uhr 50 Minuten.

**# Freiburg i. B. (Sautagsbericht.)** Am Pflingstsonntage den 20. Mai fand der 15. oberberneische Sautag im Gasthose zum Falken in Konstanz statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Konstanzer Bezirks Herrn Eiche und durch den Gavourfcher Herr Schwarz eröffnete der letztere die Sitzung um 1/2 9 Uhr vormittags. Als Delegierte waren erschienen: Bastian-, Burger-, Mehlhase-, Freiburg-, Simon-, Kroz-, van der Linde-Karlsruhe, Baumgarten-, Stelzer-Baden, Gärtner-Offenburg, Steinhauer-Schoppheim, Eiche-, Graf-Konstanz und Teubner-Radolfzell. Der Gavourfstand war vertreten durch den Vorfcher U. Schwarz, Kassierer A. Herzog und den stellvertretenden Schriftführer R. Goldschagg. Als Gäste waren anwesend: Vom Vereinsvorstande Herr Arndts, Mitglieder aus Ueberlingen, Radolfzell, Ravensburg zc. und fast sämtliche Konstanzer Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls des vorigen Sautages in Baden und Feststellung der Geschäftsordnung ergreift Herr Schwarz zum 1. Punkte der Tagesordnung: Bericht des Gavourfchers und der Delegierten, das Wort zu einem längeren Vortrage, dem wir das Folgende entnehmen: Die abgelassene Periode ist eine der schwierigsten in unserm Vereinsleben, reich an Ereignissen wenig erfreulicher Natur: die Tarifbewegung hat große Opfer sowohl finanzielle als persönliche seitens der Mitglieder erheischt und die immerwährende Bemängelung seitens preußischer Behörden war für unsern Verein gewiß auch nicht förderlich. Das freudige Moment in dieser ersten Zeit ist, daß nur eine zielbewußte Kollegenschaft solche Stürme überdauern kann. Betreffs der Schwierigkeiten bezüglich der Z. Z. K. und Z. R. K. ist kein Grund vorhanden zu Befürchtungen, daß unsere Mitglieder in dieser Beziehung zu Schaden kommen. Die Z. Z. K. weist sich günstige Kassenabslüsse auf, daß wir mit Befriedigung der weitem Entwicklung, ohne daß Steuererhöhung nötig, entgegensehen können. Innerhalb zehn Jahren hat die Kasse ein Vermögen von ca. 800000 Mk. angehäuft. Sollte die preußische Regierung zur Erhaltung der Invalidenfasse in ihrer jetzigen Form die früheren Forderungen, die uns eine Mehrsteuer auferlegen würden, aufrecht erhalten, so müssen wir eben diesen Unterstützungszweig in anderer Form zu erhalten suchen. Bei der Z. R. K. liegt die Sache etwas anders. Wohl kommen auch hier behördliche Anstände in Betracht, die uns für die Zukunft keinen günstigen Ausblick gewähren, aber die Hauptschwierigkeit liegt in der Steuerfrage. Ohne wesentliche Steuererhöhung ist die Fortführung der Kasse unmöglich und deshalb fraglich geworden. Weitere Anforderungen an die Steuerkraft der Mitglieder können nicht gut gestellt werden, das würde zu einer Schwächung unserer Organisation führen. Im weitem weist sodann Redner auf die Wichtigkeit der Unterstützung der Arbeitslosen hin. Wenn schon der kollegialische Sinn diese Unterstützung gebietet, so liegt dieselbe aber auch im Interesse der arbeitenden Kollegen. Bedauerlich ist es, daß immer noch eine größere Zahl Kollegen und gerade solche, welche in vollem Maße den Nutzen unserer Bestrebungen genießen, sich von unsern Vereinen fernhalten, sich damit ausbrechend, daß sie die Reiskasse zc. nicht mehr brauchen, ohne zu berücksichtigen, daß wir nur durch eine hinreichende Unterstützung der Arbeitslosen unsern Einfluß auf den Arbeitsmarkt sichern und uns vor dem Rückfall in die traurigsten Verhältnisse bewahren können. Nur durch eine organisierte Unterstützung der Arbeitslosen können wir eine schrankenlose Konkurrenz unter den Gehilfen fernhalten. Die Tarifbewegung anlangend, so hat die Art und Weise, wie dieselbe in Gang gesetzt wurde, nicht unsere Zustimmung finden können, fährt Redner fort. Wenn heute trotzdem ca. 18000 Gehilfen nach dem neuen Tarife bezahlt werden, wie eine Aufnahme des Gehilfenvorsitzenden der Tarifkommission ergibt, so ist zu hoffen, daß der letzte Kampf nicht umsonst geführt wurde und daß nun auch seitens der Prinzipalität Schritte gethan werden, um auf dem angebotenen Wege zu dem erstehnten Ziele friedlichen Zusammenwirkens mit unsern Prinzipalitäten zu kommen. Redner entwirft sodann ein Bild über die Hamburger Generalversammlung, welchen Punkt wir hier übergehen können, nachdem die Mitglieder in den Besitz der Protokolle gelangt sind. Die speziellen Verhältnisse unsers Gaus anlangend, verweist der Redner auf den letztjährigen Jahresbericht, in welchem über die Tarifbewegung eingehend berichtet wurde. Mit Ausnahme von Freiburg sind keine weiteren bedeutenden Konflikte ausgebrochen. Die Karlsruher und Konstanzer Prinzipale haben mit wenigen Aus-

nahmen den neuen Tarife anerkannt, auch in mehreren kleinen Druckorten ist derselbe in Kraft; indessen besteht noch in den meisten kleinen Druckorten die erstündige Arbeitszeit bei nicht voller tarifmäßiger Bezahlung. Es sei nicht abzutreiten, meint Redner, daß sich in den letzten 5—6 Jahren vieles in diesen kleinen Orten gebessert habe; da könne man eben nur nach und nach zum Ziele kommen. In unserer Gaurverwaltung haben wir mit mancherlei Uebelständen zu kämpfen gehabt, so sind wir stets mit unserer Abrechnung im Rückstand, ein Uebelstand, den allein der Bezirk Karlsruhe verschuldete. Als der Ursache dieser Verpätung näher getreten wurde, entdeckte man die großartigen Unterschlagungen des langjährigen Bezirkskassierers Kieber, die nur durch eine vollständige Vernachlässigung der Revision möglich geworden. Es ist dies ein schwerer Schlag für Karlsruhe und unsern ganzen Gau. Uebrigens gebührt dem derzeitigen Bezirksvorstand in Karlsruhe alle Anerkennung für die Unermüdlichkeit, mit welcher er bei Regelung dieser betrübenden Angelegenheit wirkte. Das Vereinsleben läßt viel zu wünschen übrig, nur Konstanz macht eine rühmliche Ausnahme. Unter unseren jüngeren Kollegen zeigen viele wenig Sinn für ernstere Aufgaben; sie gehen völlig auf im Klubleben und dergleichen Alotria, wozu schon in der Lehre die Anfänge gemacht werden. Zur Bewegungsstatistik ist zu bemerken, daß die Mitgliederzahl Ende 1887 auf der gleichen Höhe steht wie zu Anfang der zweijährigen Periode, nämlich 260 Mitglieder in 25 Orten. Während des Jahres 1887 sind eingetreten 26, wieder eingetreten 1, zugereist 143, vom Militär 8, abgereist 150, zum Militär 8, ausgetreten 8, ausgeschlossen 13, gestorben 4. Die während der zweijährigen Periode gestorbenen 9 Mitglieder sind: Heinrich Koch, Karl Delp, Heinrich Kraus, Herm. Scholz, Fr. Zimmer, R. Schreiber, Wilh. Bertsch, G. Petri, Aug. Mutzler. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Andenken an die Dahingegangenen von ihren Söhnen. Der Vorfcher bemerkt zu den Ausgaben aus der Kasse, daß durch den Konflikt in Freiburg die dem Gavourfstande zur Verfügung stehende Summe überschritten worden sei; diese Mehrausgabe sei durch das außerordentliche Vorkommnis bedingt gewesen. Die während der Tarifbewegung freiwillig von den Mitgliedern geleisteten Beiträge hätten eine bedeutende Summe ergeben; in Freiburg habe eine ansehnliche Zahl Kollegen während einer langen Zeit 1 Mk. pro Woche gesteuert. Redner schloß mit einigen ermunternden Worten seinen Bericht. (Fortf. folgt.)

**Flensburg, 10. Juni.** Auf Seite 36 des Protokolls der Hamburger Generalversammlung findet sich in den unter Voransetzung meines Namens enthaltenen sechs Zeilen die Mitteilung, daß ich mich dem Antrage Thiergarth und Genossen, abgedruckt auf der ersten Spalte der Seite 36, anschließe. Da der betreffende Antrag seine Spitze gegen den durch die Tarifbewegung schwer betroffenen Gau Rheinland-Westfalen richtete, so habe ich mich gegen denselben ausgesprochen und auch gegen denselben gestimmt. Ich bemerkte, daß der genannte Gau Anfang August v. J. noch eine so große Anzahl Arbeitsloser gehabt habe, daß deren Erhaltung auch mit dem ihm von auswärtig zugesprochenen Mitteln für denselben eine schwere Aufgabe sei. In Erwägung, daß gegen eine ausreichende Unterstützung dieser Kollegen auch nach dem 1. August v. J. seitens des U. B. D. B. wohl schwerlich vom Standpunkte des Gewerkevereinsmitgliedes ein prinzipieller Einwand erhoben werden könnte, habe ich den Gegenorschlag gemacht, dem bedrängten Gau durch Ueberweisung einer größeren Summe helfend unter die Arme zu greifen. Dieser Vorschlag, der nicht zur Verhandlung gelangte, dürfte übrigens seinerzeit vom Gau Rheinland-Westfalen wieder aufgenommen werden. — Den in diesem Blatte bezüglich der mangelhaften stenographischen Aufnahme enthaltenen Bemerkungen schließe ich mich im allgemeinen an, füge indes hinzu, daß die Hinzuziehung eines in der Stenographie ausgebildeten Kollegen allein den genannten Uebelstand nicht beseitigt haben würde. Die Akustik des Saales ließ nämlich vieles zu wünschen übrig; der nicht in bester Stelle placierte Stenograph war oft nicht in der Lage, den Redner verstehen zu können und hat alsdann nach meinen eigenen Wahrnehmungen keine Aufzeichnungen gemacht. Ich habe diesen Umstand bei meiner hiesigen Berichterstattung erwähnt und dabei gesagt, nach meiner Ansicht könne insofern von einem regelrechten Protokolle nicht die Rede sein. Ich unterlasse deshalb auch jede weitere Bemerkung zu manchen mir bedenklich erscheinenden Stellen und habe mich daher begnügt, meinerseits nur den vorerwähnten mir besonders markant erscheinenden Punkt herauszugreifen.

**† Jhehoe, 11. April.** Am Freitage den 8. d. M. verschied am Gehirnschlag in Wilhelmshöhe bei

Raffel, nachdem er bis zum letzten Augenblick im Vollgenusse körperlicher und geistiger Gesundheit sich befunden, der Senior der schleswig-holsteinischen und einer der ältesten lebenden deutschen Buchdrucker: Gottfried Josef Pflingten. Geboren am 17. April 1808 zu Münster in Westfalen, hat der Verstorbene, der somit sein 81. Lebensjahr eben angetreten hatte, ein Leben hinter sich, reich an allerlei Erfahrungen, vor allem reich an Erfolgen wie selten eines. Um auch in diesem Blatte einen kurzen Ueberblick über den Lebensgang eines alten Fachgenossen, der immerhin auch seine Verdienste um den Buchdruck, das Zeitungswesen und vor allem um das Deutschtum in Schleswig-Holstein hatte, zu geben, sei hier nur Folgendes erwähnt: Von Wieneg in Braunschweig, wofolbst der Verstorbene 12 Jahre lang seine erste und einzige Kondition als Sezer inne hatte, kam er am 3. Mai 1843 als Faktor in die von P. S. Schönfeldt im Jahr 1817 gegründete Druckerei in Jhehoe, in welcher Stellung er verblieb, bis im Jahr 1851 der Gründer und Bestzer des mit der Druckerei verbundenen Jhehoer Wochenblattes sich infolge Mißwillens seitens der dänischen Regierung gezwungen sah, sein Geschäft und Blatt zu verkaufen. Er überließ am 11. Februar 1851 beides in wohlwollender Weise seinem bisherigen Faktor Pflingten, der, obgleich vollständig ohne Mittel, den Kauf zu bewerkstelligen gewußt hatte. Seit dieser Zeit hat das Geschäft, das schon bei der Uebertragung in schönem Aufblühen war, sich stets vergrößert, obgleich dessen Betrieb und die Herausgabe der seit August 1857 unter dem auf dänischen Befehl veränderten Titel Jhehoer Nachrichten herauskommenden Blattes infolge politischer Vorgänge während 77 Wochen, von Anfang 1856 bis Mitte 1857, unterbrochen wurde. Zum Ruhme sei es dem verstorbenen Herausgeber nachgesagt: er widerstand allen Drohungen sowohl als Lockungen, die vom Kopenhagener Kabinett an ihn ergingen, um ihn zur Einschlagung dänischer Tendenz in seinem Blatte zu veranlassen, aufß tapferste. Nun, er hatte denn auch den Lohn, daß, da sein Patriotismus sich mit geschäftlicher Energie und Klugheit paarte, die Bevölkerung Schleswig-Holsteins jedesmal nach einem Verbote den Jhehoer Nachrichten nur in einer größeren Zahl mit dem Abonnement entgegenkam. Als Buchdrucker war der Verstorbene einem gesunden Fortschritt in der Technik stets zugethan und that besonders in den letzten 15 Jahren nicht wenig zur Befriedigung der in unserer Zeit ziemlich hochgeschraubten Ansprüche an die Ausführung von Druckarbeiten auch in einer vorzugswelchen Zeitungsdrukeri. Seinen Gehilfen ist er oft in einer das gewöhnliche Maß des Wohlwollens überschreitenden Weise entgegengekommen; jedenfalls wird das Personal, welches in den letzten 15 Jahren den Verstorbenen seinen Chef nannte, nicht umhin können, ihm ein ehrendes Andenken zu mahren. Möge es dem Geschäft, dem der Verstorbene sein ganzes Interesse schenkte, vergönnt sein, unter der Leitung eines stetigen guten Einvernehmens unter allen, die an demselben arbeiten, sei es in welcher Stellung immer, fortzublühen. Möge die an Stelle des Verstorbenen tretende neue Geschäftsleitung es voll zu würdigen verstehen, daß der jetzige solide Betrieb des Geschäfts das Haus Pflingten zu dem gemacht hat, was es ist, dann, dessen sind wir guter Zuberficht, wird dies Haus auch ferner auf festem Fundamente stehen und das Andenken des „Alten Pflingten“ wird allwege in Segen bleiben!

**-t. Aus Leipzig.** In der am 1. Juni c. hier abgehaltenen Hauptversammlung, deren zweiter und wichtigster Punkt „die neueste Publikation des Arbeitsnachweises und Stellungnahme des Vereins zu derselben“ die eigentliche Tagesordnung bildete, kam es zu teilweise etwas erregten, jedoch trotzdem recht interessanten Debatten. Es ist durchaus nicht die Absicht des Einfenders der Artikel „Aus Leipzig“ dieses oder jenes kritisieren zu wollen, sondern lediglich das Interesse für seine Kollegen, welches ihn treibt, von Zeit zu Zeit durch klare, übersichtliche und vorzüglich ungeschminkte Schreibweise den Kern der betreffenden Angelegenheiten zu beleuchten und den auswärtigen Kollegen das vorzuführen, was in der ersten Druckstadt Deutschlands vorkommt, deshalb geht er, da in der beregten Versammlung eine Einigung nicht erzielt wurde, auch sofort auf den Kern der Sache über. Es ist bereits seit geraumer Zeit über den zwischen Prinzipalitäten und Gehilfen vereinbarten Arbeitsnachweis so viel gesprochen und in der hier erscheinenden Reform pro und contra geschrieben worden, daß es für den nicht Eingeweihten schwer hält, sich ein klares Bild zu schaffen, umso mehr als Arbeitsnachweis und die in Aussicht stehende Revision des 1886er Tarifs miteinander vermengt werden, was durchaus falsch ist. Als der Arbeitsnachweis Anfang dieses Jahres ins Leben gerufen wurde, brachte diese Institution eine sehr verschiedenartige Wirkung auf die Leipziger Kollegen

herbor: ein Teil derselben begrüßte die neue Einrichtung mit wirklicher Freude, ein anderer Teil nahm sie sehr unglücklich auf, da gewisse geprägte Leute alles, was nur von Prinzipalen kommt, mit Mißtrauen betrachten, und der Rest der Kollegen nahm eine reservierte Haltung ein. Wir sind in früheren Zeiten in Kassen-, Tarif- und sonstigen das Allgemeine Wohl bedingenden Angelegenheiten als Vorkämpfer manchmal recht bitter getäufelt worden — daraus resultiert diese so sehr verschiedene Auffassung. Gehen wir nun einen Schritt weiter, so gab die erste Anregung zum Mißtrauen in Kollegenkreisen die Anstellung des Verwalters. Ohne irgendwelches Resultat bezüglich der Amtsführung des Gewählten abzuwarten, mußte man lesen, daß dieser Herr gar nicht das Vertrauen der Leipziger Buchdrucker besitze! Und damit war das Schicksal dieser Institution in gewissen Kreisen entschieden! Für die denkenden Kollegen freilich blieb noch immer die Frage offen: durfte irgend jemand unter uns diese Behauptung aufstellen oder stand er selbst schon auf dem Niveau der Nichtbeachtung? Errare humanum est! — Einen sehr wunden Punkt für die Leipziger Kollegen bilden die vom Schiedsgericht aufgestellten Strafbestimmungen, welche als Exekutive für das letztere Institut dienen sollen. Wenn man bedacht hätte, daß durch das Anstreben des Arbeitsnachweises die persönliche Freiheit des einzelnen aufhört zu existieren, daß dieser Verlust schon eine über die gewöhnlichen Begriffe gehende Strafe ist, so wären die übrigen Anhängel vollständig überflüssig gewesen, denn das Wort Strafe ist für Buchdruckerohren empfindlich, insofern als wir schon genug gestraft sind, und außerdem ist zu bedenken, daß derartige Strafbestimmungen sehr leicht zu umgehen sind und die dann eintretende Exekutive trotzdem nur eine negative Wirkung haben kann. Wir kommen nun zum wichtigsten Punkte, die eventuelle Auflösung des Arbeitsnachweises seitens der Leipziger Gehilfenschaft betr., über welchen am 15. Juni in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung entschieden werden soll. Dieser Beschluß hat zwei Seiten: beschließt die Leipziger Gehilfenschaft die Aufhebung des Instituts, so muß sie unbedingt von der bestimmten Erwartung ausgehen, die Mehrzahl der Prinzipale der kleineren und mittleren Druckereien sei für die Auflösung eingenommen, denn die Prinzipale der großen Geschäfte werden ganz anders denken, schon deshalb, weil bis jetzt der Beweis der Wahrheit für die Behauptung: „der Arbeitsnachweis sei ein schädliches Institut“, noch nicht erbracht worden ist und nicht erbracht werden konnte, da derselbe die in einem Jahre hier am Platze vorkommenden Schwankungen auf dem Arbeitsmarkte noch nicht durchgemacht hat; bis jetzt hat derselbe nur zur Hauptbeschäftigungsperiode existiert. Handelt die Gehilfenschaft also selbstständig, so haben wir zu erwarten, daß durch fremden Zuzug die Konditionslosen-Sippe nicht allein erhöht wird, sondern auch so bleibt, wie dies das Jahr 1886 mit sich gebracht hat, was bedeutende Nachwehen im Gefolge haben dürfte. Stimmt man dagegen für weitere Beibehaltung des Arbeitsnachweises in seinem ganzen jetzigen Umfange, so tritt die Gehilfenschaft thatsächlich in die für die nächste Zukunft geplante Innung freiwillig ein! Unter einem richtigen Arbeitsnachweis ist wohl nur zu verstehen, daß beiden Kontrahenten eine viel wichtigere Basis vorschwebte, denn sonst würde es nicht vorgekommen sein, daß anerkannt tüchtige Gehilfen (sogar Spezialitäten), vom Arbeitsnachweise nach gewissen Geschäften geschickt, von diesen aus wichtigen Gründen zurückgewiesen wurden, während dieselben Geschäfte unter der Hand gerade solche Spezialitäten suchten, oder man hätte von seiten gewisser Geschäfte besser gethan, seine Unterdrückung nicht zu geben und dadurch manchem braven Kollegen eine Demütigung erspart. Dies sind eben große Schattenfeste bei diesem Institut und das arme Kind „Tarif“ spielt immer die armseligste Rolle dabei. Vielleicht macht die nächste Revision (Gott mag's geben) eine rühmliche Ausnahme! Prüfet Alles und behaltet das Beste.

## Rundschau.

Das neue Statut des U. B. D. B. hat seitens des kgl. preussischen Ministeriums des Innern, abgesehen von einer rein formellen Aenderung, keine Beanstandung erfahren, wird also demnächst der Urabstimmung unterbreitet werden.

Der von Herrn Karl Kempe in Nürnberg herausgegebene Stereotypen enthält in seiner Nr. 4 den Schlußartikel über Bleivergütung, ihre Behandlung und Verhütung, ferner folgende Mitteilungen: Druck von Originalholzstöcken (der Verf. empfiehlt zur Verhütung des Werdens der Stöcke die Unterlage von sog. Verbandsguttapercha unter die Form), Polieren der Galvano's, Kunstgewerbeausstellung in

München, Reimen der Maschinenbänder, Stereotypieren von Zinkzügen, Graphitieren der Matrizen, Dampf als Waschmittel der Formen usw. In Berlin erscheinen zur Zeit 621 Zeitungen, darunter 54 amtliche.

In der Provinz Brandenburg plant man die Begründung einer Buchdruckerinnung. Als Gründer werden genannt Miesk-Prenzlau, Babenzien-Rathenow, Schob-Spandau, König-Küstrin, Hecht-Nixdorf, Windolff-Angermünde.

Die M. Pöffenbacherische Buchdruckerei in München ist von dem bisherigen Besitzer Herrn Max Franz auf dessen Sohn Karl Franz übergegangen.

Zu dem in Nr. 65 d. Bl. in der Rundschau erwähnten Sehergesuch aus Blankense wird uns mitgeteilt, daß die in der Buchdruckerlei des Herrn Krüger daselbst beschäftigten Gehilfen ihre Stellen wegen schlechter Behandlung seitens des Faktors, eines Herrn Braun, früher in Liegnitz, kündigten. Die genannten Gehilfen haben wohl das Bedürfnis empfunden, andere Kollegen auf die ihnen zu teil gewordene Behandlung aufmerksam zu machen, um diese in den Stand zu setzen, in die eingetretene vakanten Stellen nur nach vorheriger bezüglicher Vereinbarung einzutreten, daher den allerdings nicht stillgerechten Ausdruck „behufs besserer Behandlung“ gebraucht. Wir geben diese uns gewordene Mitteilung hierdurch wieder, um auch unsererseits zu einem weitem Bekanntwerden des genannten Umstandes beizutragen. Wie wir hören, gehören von den sechs Gehilfen, welche in Klimisch' Anzeiger „bessere Behandlung“ suchten, drei dem U. B. D. B. nicht an, der vorhin genannte Faktor, der erst vor kurzem in den Spalten dieses Blattes von Liegnitz aus gesucht wurde, scheint sonach ein sehr strenger Herr gegen — andere zu sein! Die etwa bei ihm in Kondition tretenden Nichtvereinsmitglieder dürften daher nicht auf Rosen gebettet sein.

## Gestorben.

In Leipzig am 6. Juni der Drucker Th. Rich. Franz Otto, 21 Jahre alt; am 8. Juni der Gießer Ernst Hugo Görner, 21 Jahre alt.

## Briefkasten.

Nr. 100: Eine gesetzliche Verpflichtung existiert nicht, indessen dürfte der allgemeine Gebrauch den Prinzipal wohl verpflichten, den Ausgeber zu stellen oder das Weggehen des Personals zu gestatten.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Sonntag den 17. Juni vormittags 11 Uhr: Außerordentliche Vereinsversammlung im Louisestädtschen Konzerthause, Alte Jakobstraße 87. Tagesordnung: 1. Mitteilungen über den Stand der Angelegenheit des dem Ministerium zur Genehmigung eingereichten Statuts des U. B. D. B. 2. Besprechung über die den Gauvorständen zur Wahl des Hauptvorstandes vorzuschlagenden Kandidaten.

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.** (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 3. bis 9. Juni 1888. Mitgliederstand 1699; neu eingetreten 3, zugereist —, vom Militär —, abgereist 3, ausgeschlossen —, ausgetreten —, zum Militär 5, gestorben 2, invalide —, Patienten 54, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 117.

**Mittelrhein.** In der Bewegungsstatistik in Nr. 65 des Corr. muß es heißen: Es stuwerten 508 Mitglieder in 11 Bezirken statt 12 Bezirken, da trotz wiederholter Mahnungen bis zum 10. Juni die Abrechnung des Bezirksvereins Saarbrücken nicht einging und derselbe deshalb als „Restant“ verzeichnet werden mußte. Ferner ist der als ausgetretener verzeichnete Seher Wilhelm Herbst (statt Gerbert) richtig zu stellen.

**Schlesien.** In der Bewegungsstatistik (Corr. Nr. 64) muß es unter „ausgeschlossen“ heißen: Johann Georg Schwäbl — nicht Schwäbe.

**Bezirk Barmen.** Der Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Herm. Ludewigs, Vorsitzender; Gustav Gebhard, Kassierer; Josef Angermaier, Bibliothekar; Gb. Wiethüchler, Schriftführer; Wilh. Laumer, Karl Müller, Beisitzer. Herm. Kemm, Stellvertreter des Vorstandes.

**Bezirk Frankfurt a. D.** An Stelle des Herrn Augustin, welcher sein Amt niederlegte, wurde zum Vorsitzenden Herr F. Stolzenberg gewählt. Briefe zc. wolle man an dessen Adresse, Leipziger Straße 12, II., richten.

**Bezirk Hagen.** In der letzten Ortsversammlung wurden zum Orts- resp. Bezirksvorstande gewählt: Wilhelm Thome, Vorsitzender (Galbener Weg 6a); Aug. Aherold, Kassierer; Fritz Heimlepe, Schriftführer; Rud. Welter, Archivar.

**Bezirksverein Waldenburg i. Schl.** Eingetretener Hindernisse wegen findet das projektierte Johannistfest in Waldenburg nicht statt. Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein feiert infolgedessen sein Johannistfest wiederum in Freiburg und Fürstentstein und die Mitgliebschaft Waldenburg hat beschlossen, der an sie ergangenen freundlichen Einladung Folge zu leisten und an demselben teilzunehmen. Indem wir den verehrlichen Mitgliedern unjers Bezirks hiervon Kenntnis geben, bitten wir diejenigen, welche an diesem Feste teilzunehmen die Absicht haben, ihre Anmeldung bis spätestens den 20. Juni an Herrn Paul Schliebs in Breslau, Lehmdamm 32a, IV., gelangen zu lassen.

**Hensburg.** Zu dem am Sonnabende den 23. Juni in der Marienhölzung stattfindenden Johannistfeste sind die Kollegen der umliegenden Druckorte hierdurch freundlichst eingeladen. Anmeldungen wolle man an Georg Gentsch, Nordstraße 50, richten.

**Görlitz.** Die hiesige Kollegenschaft feiert ihr diesjähriges Johannistfest am 17. Juni im Vereine mit den Kollegen aus den Druckorten der sächsischen Oberlausitz und eines Teiles von Nord-Böhmen in Görlitz.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Elberfeld der Seher Karl Lübert, geb. in Dortmund 1867, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — H. Ludewigs in Barmen, Steinweg 3.

# Anzeigen.

## Komplette Buchdruckereinrichtung

Leipziger Höhe, ca. 20 Zentner Schriften, Linien und Einfassungen, Regale, Setzkästen zc., mit oder ohne Maschine zu angenehmen Bedingungen zu verkaufen. [188

Albert & Co., Frankenthal (Rheinpfalz).

## Eine Buchdruckerei

in der Provinz Sachsen, mit amtlichem Blattverlage, vielen Accidenzarbeiten, 2 Maschinen, vielen Schriften, ist zu verkaufen. Nachweislich großer Reingewinn. Kaufpreis 21000 Mk., Anzahlung 15000 Mk. Off. unter B. U. 995 befördern Haafenstein & Vogler in Magdeburg. (H. 53940) [495

## Buchdruckerei-Einrichtung

Schnellpresse, Schriften, Einfassungen, Linien, Setzregale, Kästen zc. wegen Auflösung des Geschäfts billig zu verkaufen. Offerten unter X. 514 an die Exped. d. Bl.

## Sigsche Schnellpresse

54:80 cm Druckfläche, wie neu vorgerichtet, per Kasse billig zu verkaufen. Offerten unter D. 499 an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Korrektoren

mit Sprachkenntnissen (gelernte Schriftsetzer) für wissenschaftliche Werke zu baldigem Eintritte gesucht. Nur durchaus tüchtige Herren wollen sich melden bei Gebrüder Kröner in Stuttgart. [509

Sofort gesucht flotter, korrekter Seher (Schweizerbege, Vereinsmitglied). Nur ganz tüchtige, zuverlässige Kräfte wollen sich melden. Offerten sub M. B. 512 an die Exped. d. Bl.

**Rotations-Maschinenmeister** gesucht. Off. Blattes. unter Nr. 515 an die Exped. d. Blattes.

Ein gewandter, zuverlässiger, selbst arbeitender **Maschinenmeister**

gesucht zum baldigen Eintritte. Solche mit Kenntnissen an der Rotationsmaschine erhalten den Vorzug. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [508

Tüchtige

## Maschinengießer

finden dauernde Kondition. [496  
Aktiengesellschaft für Schriftgießerei u. Maschinenbau  
Offenbach a. Main.

**Als erster oder Obermaschinenmeister** sucht ein in allen Fächern des Druckes sowie auch mit der Zweifarbenmaschine vollständig vertrauter Mann energischen Charakters Stellung. Werte Off. erb. unter H. M. postl. Hauptpostamt Leipzig. [513